

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 M. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXIV.

Leipzig, Sonntag den 21. März 1886.

№ 34.

Mit Nr. 38 beginnt das zweite Quartal des Correspondenten. Bestellungen sind bis zum 25. März anzugeben. Für Nachlieferungen bei späterer Bestellung können wir nicht garantieren.

Vom Setzerinnenberufe.

Wenn wir heute wieder einmal dem Bestreben der wirtschaftlichen Herrgötter, dem Setzer eine „Gehilfin“ zu geben, einigen Raum in unserm Blatte gönnen, so geschieht es nicht, um den Gegenstand in der Beleuchtung unsers eigenen Lichtes zum soundsobielstenmale zu exponieren, sondern weil wir einmal einen Nichtfachmann gefunden, der das Zeug hat, über den Setzerinnenberuf zu urteilen und der dabei, weil eine Art Mentor für die Berufswahl des weiblichen Geschlechts geworden, völlig objektiv ist, somit über den Parteien steht. Es ist dies der Ingenieur A. von Fragstein. Derselbe behandelt in seinem Werke „Die Berufswahl unserer Töchter, ein Ratgeber bei der Wahl des weiblichen Lebensberufs“ auch den Beruf der Setzerin, und was er hierüber sagt, verdient auch in unsern Berufskreisen bekannt zu werden.

Daß der Verfasser genannten Werkes das Buchdruckgewerbe nur aus einer gewissen Entfernung kennen gelernt hat, geht aus folgenden einleitenden Bemerkungen hervor.

„Was die Anforderungen an die körperlichen Kräfte betrifft, welche dieser Beruf an seine Kandidaten stellt, so sind sie allerdings nicht besonders groß,* daher finden wir bei diesem Gewerbe von alters her (?) von der Natur Vernachlässigte jeder Art; Schwächlinge, Verwachsene, Lahme, Brustkranke, Taubstumme und einige andere Gebrechliche: eine klägliche Gesellschaft! Kein Wunder daher, daß von den Schriftsetzern selten einer Soldat zu werden braucht, die Sterblichkeitsziffer dagegen — ähnlich wie bei den Zigarrenarbeitern und auch aus denselben Gründen — eine recht beträchtliche ist. Man braucht dabei gar nicht erst an chronische Bleibergiftungen durch die fortwährende Berührung des Letternmetalls zu denken, wenn sie auch durchaus nicht außer acht gelassen werden darf. Es muß schon eine recht kräftige Natur sein, welche da auf die Dauer die nötige Widerstandsfähigkeit besitzen soll. Daß der zartere Organismus sich hiergegen abgestumpfter zeigen sollte, muß mindestens in Frage gestellt werden. (Der Setzer setzt per Tag 9—10000, die Setzerin höchstens 6000 Buchstaben.) Acht Stunden sind das höchste was

sie aushält. Dabei ermüdet sie das Arbeiten im Stehen, auch leiden die meisten, besonders anfangs, an Kopf- und Rückenschmerzen, die einzelne sogar zum Verlassen des Berufs zwingen und darnach aufhören. Gleichwohl fehlt es auch hier nicht an schweren Arbeiten, wir erinnern nur an das Tragen der Formen, das Korrigieren in den Maschinen und sonstige technische Verrichtungen. Wo also die oben aufgeführten Krüppel aus dem mit Mühe und Not errungenen Brot verjagt waren, bietet man ihnen hinterher huldvoll die Erlaubnis, den Handlanger spielen zu dürfen.“

Nun geht der Verfasser zum eigentlichen Gegenstand über und er faßt ihn auch gleich am richtigen Ende, an der gewerblich-sozialen Seite an.

„Man würde aber irren“, fährt er fort, „wollte man glauben, daß den Damen dieser Adler geschenkt sei. Für die hier erforderliche Hilfeleistung sowie für die Versäumnisse zu gewissen Zeiten, wo die Leistungsfähigkeit entweder ganz ruht oder stark beeinträchtigt ist, findet trotz aller gegenteiligen Versicherungen ein Abzug vom Normal-Lohnsatz in Höhe von 25 bis 50 Proz. statt. Man benutzt zudem ihre Schwäche, um die Arbeitspreise der männlichen Konkurrenten zu drücken, und wer sich in irgend einem Felde zu solchem Zwecke hergibt, der wird niemals zur Hebung des Gewerbes beitragen, weil er die kräftigeren und deshalb schon besseren Elemente hinweggrault. Wir sind von einer unangenehmen Offenheit, wissen es wohl, aber die Schönthuerei und Ueberzuckerung nackter Thatfachen wäre frevelhaft. Im Handwerk wird überall fest zugepackt; was da von Gaze ist, wird verdrückt, feines Porzellan zerbrochen; da helfen alle Illusionen nichts. Wo es gar ums liebe Brot geht, gilt nur das „Recht des Stärkeren“ und der ist dabei meist zur Höflichkeit nicht geneigt. Fehlte es überhaupt an männlichen Setzern, könnte man noch nichts sagen, wenn die Frauen eintreten, das ist aber durchaus nicht der Fall, das Angebot von Arbeitern vielmehr so groß, daß die gänzliche Aufhebung des Normaltarifs nur noch eine Frage der Zeit ist. Die zukünftige Setzerin wird sich also großen Entgegenkommens seitens der Kollegen nicht zu versehen haben; sie möge sich das vorher klar machen. Unfre Pflicht war es darauf hinzuweisen.“

Weiter berührt F. den Umstand, daß der Inhalt des zu Setzenden auf den Geist des Setzers einen gewissen Einfluß ausübt. Dabei versteigt er sich zu der komischen Nebenbemerkung, daß es unter keinem Stande sovieler Politiker gebe wie unter den Setzern, weshalb man die Setzer auch bei allen (!) politischen oder Hochverratsprozessen (!) in großer (???) Anzahl vertreten finde. Dann aber fährt er fort: „Nun

denke man sich ein doch von Natur schon leicht empfängliches Mädchen, das in Gemeinschaft mit Männern Werke medizinischen Inhalts setzt, deren Gegenstand ihm fortwährend die Schamröte in die Wangen treiben muß. Dazu schwindet der Kleinbetrieb in den Druckereien mehr und mehr, durch das Maschinenwesen macht ein Handwerker nach dem andern dem ungebildeten Fabrikarbeiter Platz, der seinen frivolen Bemerkungen sicherlich um der Gesellschaft willen keinen Zwang auferlegt, im Gegenteil annimmt, daß das Mädchen nicht hier wäre, wenn es sich nicht dies oder das bieten ließe. Hier wird mit brutaler Hand alles abgestreift, was an die zarte Weiblichkeit erinnert, und dazu kommt man doch wahrlich nicht her. Die höhere Bildung, die man sich für die Aufnahme in der Schule vorher aneignen mußte, macht die Wunden, die der Preßbengel schlägt, nur um so empfindlicher.“

Man sieht, Herr F. hat von dem männlichen Personal in den Druckereien keine hohe Meinung. Allein kann man ihm Unrecht geben, wenn man sich die Art und Weise vergewärtigt, wie die Rekrutierung der Setzer und Drucker heute betrieben wird?

Die zu Verminderung dieser Uebelstände gestellte Forderung der Trennung der Geschlechter, deren Erfüllung den Fabrikinspektoren noch nicht einmal gelungen, fertigt der Verfasser mit der treffenden Bemerkung ab: „Mit welchem Recht aber, meine Damen, schreiben Sie hier Gesetze vor, wo Sie, wie oben nachgewiesen wurde, schon als Störenfriede eindringen? Wollen Sie aber reorganisieren, so fangen Sie, bitte, damit in Ihren eigenen Kreisen an. Die nachfolgenden Blätter (des genannten Buches nämlich) werden Ihnen dazu Gelegenheit genug geben. Nur ein klein wenig Geduld.“ Nachdem nun F. noch die Unthunlichkeit der Errichtung spezieller Damendruckereien nachgewiesen, die Setzerin für Zeitungsdruckereien als physisch unfähig charakterisiert und dem Beispiel von Paris, wo zirka 2000 Setzerinnen arbeiten, die Beweiskraft abgesprochen, da man dort gewohnt sei die Arbeit seiner persönlichen Neigung anzupassen, bei uns aber es schärfer zugehe, geht er sodann auf die Mittel und Wege über, die sich den Damen, welche trotzdem noch den Mut finden, sich dem Setzerberufe zu widmen, zur Erlangung ihres Wunsches bieten, und was er nun von den Anforderungen, die an eine Setzerin zu stellen sind und dem möglichen Verdienste („mit den Jahren steigt er wohl auf 16—22 M.“), insbesondere von den Anforderungen des Berliner Letzervereins objektiv vorträgt, das ist durchaus nicht geeignet, der vorhergehenden düstern Schilderung Lichter aufzusetzen. Der „höhere Tochter“, welche der Letzerverein verlangt, müßte jedweder Nutzen aus ihrem Unterricht entgangen sein, wenn sie nach dem Lesen des Fragsteinischen

* Wie aus der Folge des Zitates zu schließen, meint der Verfasser wohl, daß allgemein angenommen werde, die Anforderungen an die körperlichen Kräfte seien nicht besonders groß, welcher Ansicht er nicht beipflichtet. Red.

Buches vor der Buchdruckerei nicht das Gruseln bekommen sollte.

Hoffentlich finden die lediglich im Interesse der heranwachsenden weiblichen Jugend, nicht im Interesse der Setzer und Drucker geschriebenen Auseinandersetzungen v. Fragsteins allenthalben die gebührende Würdigung.

Die Hausordnung und der § 11.

Fünfter Brief des Kollegen Augustin Stifftelhuber.

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Na, das hat ein schönes Leben gegeben in unsrer Bude. O Jesus! Mein Kolleg' Schwachkopf redete mich lang gar nicht mehr an seit ich die G'präch mit ihm in den Correspondent hab' einsezen lassen. Das wär ja eine wahre Schand' für ihn, so ganz ohne alle Beredhtigung und nur aus reiner Gall' seinen ganzen Namen vor aller Welt abzudrucken. Fudhtig und wittend ist er worden und ein Gesicht so wild hat er mir gemacht, als wollt' er mich vor lauter Gall' zum Beizer auffressen. Die anderen Kollegen haben G'laht, die Drucker im Maschinenaal spotteten ihn aus und die Maschinenmadeln zeigten mit Fingern auf ihn und sagten: „Grüß Gott, Herr Schwachkopf, haben's auch schon den Artikel im Correspondent gelesen, wo Jynen das Gedächtnis vom Stifftelhuber zurechtgerückt worden ist?“

Das hat den Schwachkopf noch mehr gärgert. Wenn er nun im Maschinenaal eine Revision hat machen sollen, dann ist's ihm satzlich schwer ankommen, denn kaum hat er die Thür vom Saal aufgemacht; da rief ihn der Maschinenmeister entgegen: „Na, Schwachkopf, habt Ihr schon Eurem Uerger verbißsen?“ Er aber antwortete zuletzt gar nicht mehr und der Maschinenmeister Reinde hat sich an seine Seit' gestellt und gesagt: „Wißt Ihr, ich will Euch nicht steigen lassen, aber ich den, wenn man so wie Ihr im Correspondent von einem Kollegen rumgerert wird, das ist schon nicht mehr schön. Ich thät's mir nicht gefallen lassen. Da würd' ich doch mal dem Faktor G'scheide Bescheid sagen, daß der dem Stifftelhuber in die Gass' rückt und ihm den Standpunkt klar macht. Daß Ihr ein schwaches Gedächtnis habt, ach was, das ist ja gar kein Fehler und daß Ihr Schwachkopf heißt, dafür könnt Ihr ja auch nichts, aber daß man Euch mit dem Kirchengelstfläschle so ganz wie Ihr lebt und leibet im Correspondent förmlich abmalte und noch dazu Eure Gespräche mit dem Faktor wörtlich wiedergibt, das hat Euch schon ganz blamiert und Ihr werdet's bald noch mehr empfinden, wenn Ihr dagegen nichts thut und den Stifftelhuber ruhig gehen laßt.“

„Das ist schon recht“, hat dann Kolleg' Schwachkopf bersezt, „aber was soll ich mit'm Stifftelhuber thun?“

„Na, wann Ihr das noch nicht wißt, dann ist Euch nicht zu helfen. Er muß Euch Abbit' leisten und vor uns in Eurem Gegenwart erklären, daß er Euch nicht wieder mit dem richtigen Namen nennt. Wißt Ihr, dann könnt' Ihr ja d'rum quadräteln, wer von Euch beiden ein Fäßle Bier ausgibt. Das könnt' Ihr dreist riskieren, denn wißt, Glück habt Ihr dabei immer, der Stifftelhuber fällt 'rein und Ihr seid schon 'raus!“

Zureden hilft! Es dauerte wirklich nicht lang, der Kolleg' Schwachkopf veranstaltete in der Mittagsstund' einen Zusammentritt, nahm sich den Maschinenmeister Reinde zum Anwalt und verlangte, daß ihm Genugthuung geschäfe.

„Na“, hab' ich da g'sagt, „wenn's schon weiter nichts ist, will ich in Zukunft lieber statt Schwachkopf den Titel ‚Kolleg' Klughaßn' brauchen, d. h. unter der Bedingung, wenn er das Fäßle Bier gewinnt, verliert er's aber, dann nenn' ich ihn bei seinem ordentlichen Namen ‚Schwachkopf' weiter.“

Mit diesem Vorschlag ist der Kollege Schwachkopf einverstanden gewesen. Insbesondere hat ihn sein Anwalt, der Maschinenmeister Reinde, zugeredet, denn, so hat der gemeint, Schwachkopf thät' nie verlieren und „dum'n hätt' immer Glück“.

Nun ist das Quadräteln losgegangen. Der Schwachkopf hat geschmiffen wie so ein junges Herrgöttle und er hat mir fünf Strich' vorgehabt. Er hat sich schon unbändig freut; da auf einmal hab' ich ihn mit einem Wurf überholt und das End' vom Bied ist gewesen, daß er das Fäßle Bier zahl'n muß, ich aber hab' das Recht erlangt, ihn beim richtigen Namen weiter zu nennen.

Zuerst hat Kolleg' Schwachkopf nicht recht 'ran wollen, zuletzt hat er aber klein beigelegt und das Fäßle Bier bestellt.

Alles recht schön! In unsrer Bude aber ist eine Hausordnung, die der Faktor G'scheide erfunden hat, die einzigt' Erfindung nämlich, die er zu stand' gebracht. Diese Hausordnung hat merkwürdiger-

weil' est Programm. Der erste Paragraph lautet, daß die Arbeitszeit pünktlich einzuhalten ist und der letzte (§ 11) lautet wörtlich: „Hier in Fässern darf nicht aufgelegt werden. Zuwiderhandelnde können sofort ohne Kündigung entlassen werden.“

Das weiß Kolleg' Schwachkopf wohl, aber er ist nicht nur ein Freund von 'nem guten Tröpfle Kirchengelst, sondern auch von einem vollen Biermaß'. Nichts hat er dagegen, gibt's zwei oder auch drei Maß' Bier zu erwischen; ja, hier ist Kolleg' Schwachkopf so recht der Mann an der Spritz', denn er weiß schon, wie er's anfängt, daß er 'ne Maß' eher zu viel als zu wenig kriegt. Deshalb hat er schon oft gegen den § 11 der Hausordnung gesündigt, die an der Thür des Segetsaals angehängt ist. Ich weiß nicht, ob's wahr ist, aber der Maschinenmeister Reinde hat gesagt, daß es Kolleg' Schwachkopf gewesen sei, der 'mal in einer stillen Stund' den ganzen § 11 der Hausordnung durchstrichen und statt dessen den allbekanntesten § 11 der Trinforderung dafür hingesezt hat. „Das ist“, so fügt der Meister der Maschinen' hinzu, „der einzigste geschiedte Streich“, den der Kolleg' Schwachkopf in seinem ganzen Leben 'than hat.“

Wenn man daher vom § 11 der Hausordnung spricht, als deren genialen Schöpfer sich der Faktor G'scheide ein Denkmal für alle Ewigkeit 'setzt hat, spitzt Kolleg' Schwachkopf recht die Ohren, denn das ist ja ganz sein Feld. Er meint dann, so 'n Gesez sei da, um heimlich umgangen zu werden. Auch daß er mit dem Maschinenmeister Reinde auf vertrautem Fuß' steht, das hat seine Ursach'; dieser leidet nämlich schon seit langen, langen Jahren an einem Halsübel, infolgedessen ihm die Kehl' von Tag zu Tag immer trockner wird. Um diesem großen Uebelstand 'nen Damm zu setzen, muß er's immer mit den Flüssigkeiten halten. Das Schlimmste dabei ist, daß gewöhnlich' Duell- oder Köhrrwasser nichts hilft und daher ist er auf den besondern Ausweg kommen, vermittle des braunen Bierquells der großen Trockenheit in der Kehl' abzuhelfen. Dann beizt er so 'n 10 bis 12 große Medizinfläscheln. In so 'n Fläschel geht dreiviertel Liter und dabei hat er die neuest' Erfindung gemacht, daß er d'rauf Etiketten klebt, auf welchen zu lesen steht: „Karlsbader Brunnen.“

Ist nun, wie's nenlich der Fall war, der große Moment eingetreten, daß in der Druckerei ein Fäßle Bier ausgegeben werden soll, da öffnet der Maschinenmeister Reinde seinen großen Schrank, auf dem das Fundament liegt und läßt durch die Thür desselben das vom Hausstatutum durch die Seitenpforte des Hauses in den Maschinenaal praktizierte Bierfäßle hineinstellen. Hierauf nimmt er die Flasch'ln, füllt und korkt sie und ruft dann durch das Sprachrohr in den Segetsaal hinauf: „Ausgießen!“

Das ist das Zeichen dafür, daß der ‚Karlsbader Brunnen“ in Flasch'ln bezogen werden kann. Kolleg' Schwachkopf ist der erste, der nach der Ansicht des Faktors G'scheide nichts Andres thut, als dem Rufe nach „Ausgießen einer Form“ zu folgen. Er geht also hinunter, schiebt vielleicht auch einmal eine Form aus, trinkt dann zur Stärkung eine Flasche ‚Karlsbader“ und bringt zur Kräftigung der übrigen Kollegen noch so 'n halbes Duzend Flasch'ln mit in den Segetsaal.

Auch mir bringt er dann ein Fläschle ‚Brunnen“ mit dem berühmten Etikett und wir trinken dann, wie immer bei solchen Gelegenheiten, die Verschöpfung.

Faktor G'scheide wundert sich freilich, daß wir all' zusammen so solid worden sind und kein Bier während der Arbeitszeit mehr trinken, aber er schreibt dies natürlich seiner Hausordnung und dem wichtigen letzten Paragraphen 11 zu!

Mit kollegialischem Gruß

Augustin Stifftelhuber.

Korrespondenzen.

Stuttgart. Behufs Einholung der Genehmigung des in der außerordentlichen Generalversammlung zu Gotha beschlossenen Statuts wurde der Vereinsvorsitzende in Gemeinschaft mit dem Vorsitzenden des Vereins der Berliner Buchdrucker und Schriftgießer am Montage den 8. März bei dem kgl. preussischen Ministerium des Innern zu Berlin vorstellig. Nach vorgemommener Prüfung des Statuts erfolgte der Bescheid, daß das vorliegende Statut als nicht mehr unter das Versicherungsgesez fallend zu betrachten sei, deshalb einer Genehmigung nicht bedürfe und bei dem Polizeipräsidentium in Frankfurt a. M. bezw. der Regierung in Wiesbaden mit dem Gesuchen eingereicht werden solle, den erhobenen Einwand nun fallen zu lassen. Dieser Weisung gemäß handelte der Vorsitzende und sprach mit dem Vorsteher des Gaus Frankfurt-Hessen am 13. März beim kgl. Polizeipräsidentium in Frankfurt a. M. vor. Hier wurde ihm die Erwähnung gemacht, daß höhere Ortes eine andre Ansicht über die schwebende Angelegenheit eingetreten sei, wornach der § 340 des preuss. Straf-

gesetzbuches auf Frankfurt a. M. und das frühere Herzogtum Nassau keine Anwendung finde. Es sei deshalb ein diesbezügliches Zirkularschreiben der kgl. Regierung zu Wiesbaden in Aussicht, dessen Inhalt noch nicht bekannt geworden. Bei Einreichung eines Gesuches an die Regierung zu Wiesbaden dürfe auf letzteres Bezug genommen werden. Die beiden Genannten wollten nun am 15. März eine Eingabe der Regierung zu Wiesbaden unterbreiten, was jedoch dort für überflüssig erachtet wurde, indem dem Polizeipräsidentium in Frankfurt a. M. wie den Landräten des früheren Herzogtums Nassau in kürzester Zeit die Weisung zugehe, daß an höchster Stelle eine andre Auffassung bezüglich des § 340 maßgegriffen habe, so nach der U. B. D. W. und die übrigen beamteten Bercine unbehindert weiter arbeiten könnten. Aus diesen Mitteilungen ist zu ersehen, daß dem Geschäftsbetriebe des Vereins selbst bei dem bisherigen Statut in Frankfurt a. M. kein Hindernis entgegenstand. Das neue Statut, das den Akten des kgl. preuss. Ministeriums des Innern unterliegt, wird ein ähnliches Vorgehen einer andern preussischen Verwaltungsbehörde unmöglich machen; dasselbe tritt mit dem 1. April d. J. in Kraft. Der Vorstand.

G. Dortmund, im März. Am 27. Februar feierte der Faktor der Fr. Wilt. Aufhufschien Offizin, Herr Th. Sorge, sein 25jähriges Berufsjubiläum. Am Vorabende wurde dem beliebten Jubilar ein Ständchen gebracht, am Festmorgen derselbe in der bekränzten Offizin vom Personal aufs herzlichste empfangen und beglückwünscht und mit einem in der Offizin hergestellten Diplom und einem photographischen Tableau beschenkt. Letzteres bestand aus einem großen Brustbilde des Jubilars, um welches die Photographien des Personals in hübsch arrangierter Weise angebracht waren. Namens des Ortsvereins wurde derselbe von einem Vorstandsmitgliede beglückwünscht und ihm ein prachtvolles Detalleidell mit entsprechender Inschrift überreicht. Während des ganzen Tages liefen wohl an 50 Telegramme und Glückwunschscheine ein. Abends hatte der Ortsverein einen Kommerz im Vereinslokale veranstaltet, wo in fideler Stimmung bis in den frühen Morgen manches Glas auf das Wohl und die Gesundheit eines so edlen Kämpfers unsers U. B., dessen Mitglied er von Anbeginn war, getrunken wurde. Möge, und damit schließe ich, es ihm vergönnt sein, auch das 50jährige Jubelfest in frischer Gesundheit feiern zu können.

K. Hannover, 16. März. Auch hier hat sich, wie in anderen größeren Druckstädten, ein Drucker- und Maschinenmeisterverein gebildet. Die in einer Versammlung am 21. Februar gewählte Kommission, welche mit dem Entwurfe des Statuts beauftragt war, hatte am 10. März eine konstituierende Versammlung einberufen, in welcher annähernd die Hälfte der hiesigen Drucker und Maschinenmeister erschienen war und sich als Mitglieder einzeichnete. Wie mit ziemlicher Bestimmtheit zu erwarten ist, werden noch eine Zahl Kollegen, welche an diesem Abende verhindert waren zu erscheinen, hinzutreten, so daß dieser Verein drei Viertel der sämtlichen Drucker und Maschinenmeister hieselbst zu seinen Mitgliedern zählen dürfte. Den Vorstand bilden die Herren Faulhaber (Ebler & Krichde), Vorsitzender; Göber (König & Ehardt), Kassierer; Fischer (Gehr. Jänede), Schriftführer; Heggblom (Jakob), Kasser (Gehr. Jänede), Stellvertreter. Es war gerade noch Zeit, daß sich die Korporation offiziell an der Tarifrevision beteiligen konnte, indem die erste Beszung am andern Tage stattfand; es wurden sofort vier Mitglieder den beiden vom Lokalverein in die Tarif-Revisionskommission gewählten Druckern zugesellt.

* Niederrhein-Westfalen, im März. Gemäß § 17 des Allgemeinen Statuts unterbreiten wir hiermit den Mitgliedern unsers Gaus folgendes aus dem Berichte des Vorstandes über das abgelaufene Geschäftsjahr. — Der Gauvorstand hielt im angegebenen Zeitabschnitt 21 Sitzungen ab und erledigte Verschiedenes in 15 Zirkular-Abstimmungen. Unter den Verhandlungsgegenständen figurieren in erster Linie solche, welche aus der Agitation und Thätigkeit der Mitglieder für die Einziehung resp. Einhaltung des Tarifs und dementsprechender Arbeitszeit resultieren. Was die erstere anbelangt, so können wir mit einer gewissen Befriedigung auf das abgelaufene Jahr zurückblicken, denn nur noch vereinzelte Mitglieder sind es, welche nach unsrer Kenntnis die tarifmäßige Bezahlung nicht erreichen konnten. Es haben demnach auch verschiedene ernste sowie minder bedeutende Konflikte stattgefunden, welche allerdings auch gegenüber den Erzeugnissen bedeutende Opfer erforderten (siehe Nechnenschaftsbericht der Allgemeinen und Gaukasse). In Barmen z. B. ist es nicht gelungen, der tarifmäßigen Bezahlung der regelmäßigen Sonntagsarbeit zum Siege zu verhelfen, da es nicht an Kollegen fehlte, welche die Angelegenheit benutzten, um sich Konditionen zu verschaffen. In Düsseldorf konnte die Votalschlussfrage nicht geregelt werden, trotzdem verschiedene Versuche dazu gemacht wurden.

Demgegenüber sind aber doch auch Erfolge zu verzeichnen, wenn auch nicht gerade in denjenigen Druckorten, wo die meisten Unterstützungen notwendig waren. Im Bezirke Duisburg z. B. haben die Bestrebungen der Mitglieder verschiedentlich Anerkennung gefunden, auch in bezug auf Erreichung der zehnstündigen Arbeitszeit. In Wesel wurde ohne jede Weiterung die tarifmäßige Bezahlung der Mitglieder erreicht. Auch im Bezirk Essen ist das Minimum des Tarifs in einigen Druckorten zur Einführung gelangt, während in einem Druckort auch die zehnstündige Arbeitszeit acceptiert wurde. In Bochum wurde erreicht, daß die Feiertage nicht mehr vom Lohn abgezogen werden. In Bielefeld wurde ein Sozialzuschlag von 5 Proz. eingeführt, nur eine Firma hat bis jetzt ihre Zustimmung noch nicht zu erkennen gegeben. Auch in Dortmund gelang die Einführung eines zehnprozentigen Sozialzuschlags, wenn auch nicht ausschließlich durch die Mitglieder, sondern durch vereintes Vorgehen der Kollegen überhaupt. Eine Firma hat sich auch hier ausgeschlossen, während die anderen ein lobenswertes Entgegenkommen zeigten. Wir können nicht alle Erfolge oder Mißerfolge hier verzeichnen, wünschen jedoch, daß die Agitation und Mäßigkeit der Mitglieder in dieser Beziehung nicht erlahmen möge und sind überzeugt, daß wir dann sicher und ohne große Verluste zu unsern Zielen gelangen werden. Nicht so zufrieden können wir uns aussprechen über die Einführung resp. Einhaltung der tarifmäßigen Arbeitszeit, da hier nennenswerte Errungenschaften nicht zu verzeichnen sind. Allerdings müssen wir konstatieren, daß die Mitglieder in fast allen Druckorten für die Erreichung dieser Tarifposition fleißig bemüht waren, daß auch in den größeren Druckorten größtenteils nur zehnstündige Arbeitszeit vorherrschend ist, daß aber in vielen mittleren und kleineren Druckorten nichts zu erreichen war, da die Abkürzung der Arbeitszeit mehr den Zusammenhalt aller Kollegen erfordert und nicht so sehr wie die tarifmäßige Bezahlung durch einzelnes Streben und Wollen erreicht werden kann, alle Kollegen aber schwer dazu zu gewinnen sind, für den Tarif einzutreten. Wir geben aber doch der Hoffnung Raum, daß auch auf diesem Gebiet ein Fortschritt zu erreichen sein wird, wenn die Vorstände und Mitglieder in begonnener Weise fortarbeiten und ein gemeinsames Zusammengehen herbeizuführen suchen. Von der Stellung des Gauvorstandes den uns zugekommenen Zirkularen des Zentralvorstandes gegenüber ist zu erwähnen, daß sich der erstere mit den in Aussicht genommenen Schritten in der Frankfurter Angelegenheit einverstanden erklärte, sich jedoch, gegen die zwei Mitgliedern gestattete Nachzahlung in der Z. F. K. aussprach. Ferner stimmte der Gauvorstand den Beschlüssen der Weimarer Konferenz in bezug auf die Vereinigung der Leipziger Mitglieder zu, unterbreitete dem Zentralvorstande verschiedene Vorschläge zu dem Entwurfe des Reglements über die Stellenvermittlung und lehnte den Antrag betr. Petition für den neunstündigen Arbeitstag ab. Dem Antrag auf eine außerordentliche Generalversammlung wurde zugestimmt. In bezug auf Agitation beschloß der Gauvorstand, das Inzerat „Stellenlose Buchdrucker“ bei geeigneten Veranlassungen auch auf Kosten der Gaufasse zu veröffentlichen und entsandte in neun Fällen einen Vertreter zu den Bezirksversammlungen. Dem Beschlusse des Gautages in Dortmund entsprechend wurden in Düsseldorf, Barmen, Essen, Duisburg und Hagen Petitionen betr. das Submissionswesen bei Druckarbeitenübergebung an die resp. Behörden gesandt. Ein Antrag um Bewilligung eines Beitrages zur Deckung der Kosten eines Flugblattes wurde abgelehnt, in fünf Fällen ein Gesuch um einen Beitrag zu den Umzugskosten befürwortet (in einem Falle wurden dieselben wieder zurückgezahlt), in einem Falle abgelehnt, da Betreffender noch keine 26 Wochen Vereinsmitglied war und außerdem Reiseunterstützung bezog. Der Betrag von 207,70 Mark aus dem Dispositionsfonds wurde größtenteils bei Gelegenheit von Tarifdifferenzen als Zuschuß zur Unterstützung nach § 2 verausgabt. — Von den eingegangenen Aufnahmeforderungen wurden acht wegen nicht tarifmäßiger Bezahlung abgelehnt. Außerdem befaßte sich der Gauvorstand mit einem Vorschlage betreffs Vereinigung des Rheingaus mit dem Gau Niederrhein-Westfalen zu einem Gau und Anstellung eines besoldeten Vorstehers. Ein Resultat ist aus dieser Verhandlung bis jetzt nicht zu verzeichnen. Die Bewegungssocietät weiß folgende Zahlen auf: Zugang: Mitgliederstand Ende 1884 656, neu eingetreten 55, wiederingetreten 19, vom Verein Leipziger Buchdruckergesellen 5, vom Militär 12, zugereicht 316; Abgang: abgereist 305, vom Militär 16, ausgetreten 10, ausgeschieden 40, gestorben 8, Mitgliederstand Ende 1885 684; krank waren 267 Mitglieder 982 Wochen, konditionslos 111 Mitglieder 357 Wochen. Der Kassenbericht, welcher den Mitgliedern gedruckt zugegangen ist, weist eine Gaufaseneinnahme von 2715,67 Mk. auf, welcher eine Aus-

gabe von 2636,50 Mk. gegenübersteht, so daß ein Ueberschuß von 79,17 Mk. verbleibt. Bestand am 31. Dezember 1885 7723,82 Mk. (Wir machen die Herren Bezirkskassierer auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß die Remuneration nicht quartaltlich, sondern jährlich verrechnet werden soll und zwar jedesmal im ersten Quartale für das abgelaufene Jahr.) — Korrespondenz des Gauvorstandes: Beim Vorsitzenden 625 ein-, 977 abgegangen, beim Kassierer 179 ein-, 138 abgegangen (inkl. Z. R. K.). — Wir konnten uns in diesem Bericht deshalb möglichst kurz fassen, weil der Gauvorsteher nach § 3 des Gaureglements außerdem verpflichtet ist, in den Bezirken mündlich Bericht zu erstatten.

Bundschau.

Im dritten Hefte des Archiv für Buchdruckerkunst (Alexander Waldow) wird das Verzeichnis und Erklärung der gebräuchlichsten Kunstausdrücke sowie die Abhandlung über die Einrichtung von Druckereien fortgesetzt, der Tiegeldruckpressen-Anlageapparat von Eichmüller-Weipzig und die Selenotypie besprochen und unter den Rubriken Zeitschriften- und Bücherchau, Rezepte und Mannigfaltiges manch Interessantes berichtet. Die Beilagen enthalten eine farbige Geschäftskarte großen Formats und zwei Familienanzeigen in Kartenform. Schriftprobenbeilagen sind dem Hefte beigegeben von Wilhelm Woellmer in Berlin (neue Franklin-Einfassung), Julius Klinkhardt in Weipzig (3 Blatt) und Hugo Friebe in Weipzig (2 Blatt); außerdem liegt dem Hefte noch bei eine Einladung zu einer neuen Subscription auf das illustrierte Wörterbuch der graphischen Künste von Alexander Waldow, nebst Probebogen.

Der Redakteur des Eulenspiegel in Kiel, Joh. Lauterborn, hatte gegen das ihn wegen Gotteslästerung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilende Erkenntnis Revision beim Reichsgericht eingelegt, welche aber verworfen wurde.

In Weipzig ist die Begründung eines Zweigvereins des allgemeinen deutschen Sprachvereins (bezweckt die Säuberung der Sprache vom Fremdwörtertum und die Bekämpfung der sprachlichen Unreinlichkeit) im Werke. Im Gründungsaußschusse befindet sich u. a. auch Herr Dr. Hase von der Firma Breitkopf & Härtel.

Ein singiger Zeitungsverleger. Die in Apennard erscheinende Apennarder Zeitung wird mit Titeleränderung auch als Gravensteiner Nachrichten, Zeitung für Gravenstein und Umgegend, herausgegeben. Für die Nummer 31 des laufenden Jahres muß die Auflage des erstgenannten Blattes inzureichend gewesen sein, denn einem Teile der Abonnenten wurde die letztgenannte Zeitung durch die Post zugestellt. Die Titelzeile Gravensteiner Nachrichten war durchstrichen und über derselben die Worte Apennarder Zeitung handschriftlich (!) angebracht. Apennarder Zeitung = Zeitung für Gravenstein und Umgegend — nicht übel. Was wird der Vorsitzende des Apennarder Innungsvereins (der Drucker und Verleger des Blattes) zu dieser „Hebung des Handwerks“ sagen?!

Betreffs des in Nr. 29 erwähnten Lehrlingsgeschicks aus Nochtlich geht uns Aufklärung dahin zu, daß der Schuhmacher Vater des Buchdruckereibesizers in Thum ist, welcher letztere für seinen „Hausbedarf“ (im strengen Sinne des Wortes) sich nur mit Lehrlingen behilft. Da man in der nächsten Umgebung Thums mit den Thatbeständen bekannt, so werden neue Böglinge auf dem genannten Umwege gesucht.

Der Verein der Buchdrucker und Schriftgießer Niederösterreichs zu Wien hob in seiner Generalversammlung vom 28. Februar die Bestimmung auf, nach welcher bei Konditionsverhalt das erhaltene Biatium zurückzugeben ist.

In West Hartlepool brannte die Offizin der Northern Daily Mail nieder. Schäden 40—60000 Mark.

Die Zeitung Mail in Montreal (Kanada) ist wegen Beleidigung zu 40000 Mk. verurteilt worden.

In New Haven starb am 30. Januar der älteste Buchdrucker der Vereinigten Staaten, G. N. Hitchcock, im Alter von 92 Jahren.

Gestorben.

In Berlin am 13. März der Seher Paul Diekmann, 38 Jahre — chronisches Lungenleiden.

In Breslau am 17. März der Maschinenmeister Hermann Stach, 30½ Jahre alt — chronisches Lungenleiden.

In Hannover am 14. März der Seher Fritz Rappe von da, 24 Jahre alt — Lungenschwindsucht.

In Bahr i. B. am 10. März der Seher Adolf Eberle aus Friesenheim bei Bahr, 29 Jahre alt.

In Metz der Seher Eugen Lieber, 31 Jahre alt — erschossen.

Briefkasten.

S. in Straßburg: Wegen der Aufnahme der Statistik wollen Sie vorher beim Vereinsvorstand anfragen. 100 Expl. = 5 Mk. — J. L. Hamburg: Das beigelegte leere Papier verursachte die Erhebung von 20 Pf. Straßporto. Das was Sie wissen wollen, erfahren Sie wahrscheinlich aus dem nächsten Berliner Vereinsberichte, wir nehmen daher vorläufig von der Veröffentlichung Abstand. — U. W. Gera: Die Sache verhält sich so wie angegeben. — J. in U.: Das betr. Inzerat soll wohl nur dazu dienen, auf die Ueberfülle von Arbeitskräften hinzuweisen.

Vereinsnachrichten.

Unterstützungsverein Deutscher Buchdrucker.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Berlin die Seher 1. Max Stübing, geb. in Halle a. S. 1867, ausgelernt in Berlin 1885; 2. Hugo Hagerich, geb. in Berlin 1866, ausgelernt daselbst 1885; 3. Paul Burchardt, geb. in Freienwalde a. D. 1867, ausgel. in Berlin 1885; 4. Ferd. Hode, geb. in Schönlanke 1866, ausgelernt in Czarnikow 1885; 5. Karl Ernst Alwin Lehmann, geb. in Berlin 1865, ausgelernt daselbst 1884; 6. Fritz Schulz, geb. in Berlin 1866, ausgelernt daselbst 1885; 7. Franz Träger, geb. in Schleiß 1866, ausgel. in Berlin 1885; 8. der Drucker Paul Nachowski, geb. in Berlin 1866, ausgelernt daselbst 1885; waren noch nicht Mitglieder; 9. der Seher Otto Hildebrandt, geb. in Pantow 1857, ausgel. in Seelow 1876; war schon Mitglied. — Fr. Stolle, S. Dresdener Straße 65, II.

In Hamburg-Altona der Seher Paul Seidel, geb. in Falkenstein i. S. 1861, ausgelernt daselbst 1879; war noch nicht Mitglied. — Fr. E. Schulz, 2. Alsterstraße 47, 5.

In Konstanz der Seher Hermann Uda, geb. in Aach (Nist Engen) 1861, ausgelernt in Konstanz 1879; war schon Mitglied. — E. Schwarz in Freiburg i. B., Schiffstraße 19.

In Aübed der Seher August Maurer, geb. in Maulburg 1866, ausgelernt in Freiburg i. B. 1884; war noch nicht Mitglied. — Chr. Reher, Buchdruckerei von Gebr. Borchers.

In M.-Glabach der Maschinenmeister Karl Schrader, geb. in Magdeburg 1855, ausgel. daselbst 1874; war schon Mitglied. — J. Stoffels in Düsseldorf, Kreuzstraße 8.

Odergan. 4. Du. 1885. Es steuerten 519 Mitglieder in 70 Orten. Neu eingetreten sind 19, wieder eingetreten 6, zugereist 90, vom Militär 5, abgereist 82, zum Militär 5, ausgetreten 10 (die Seher Rich. Martin, Max Martens, beide aus Weipzig, Fritz Schmidt, Albert Heitschmidt, beide aus Auklam, Friedrich Krüger aus Hohenmühl, Karl Pafell aus Greifswald, Ad. Double aus Berlin, Rich. Schreiber aus Wuthenow, Heinrich Fiedler aus Braunschwieg und Karl Herrguth, Fr. aus Greifenhagen), ausgeschlossen 6 Mitglieder (die Seher Otto Pufal aus Dramburg, Hermann Schmidt aus Stettin, Karl Borchardt aus Greifenhagen, Wilhelm Köpke aus Greifswald, Otto Meusel aus Guben und Max Böthko aus Kottbus), gestorben 1 Mitglied. Mitgliederstand Ende des Quartals 466. — Konditionslos waren 45 Mitglieder 1183 Tage, krank 39 Mitglieder 1319 Tage.

Arbeitsmarkt.

Konditions-Angebote und -Gesuche für den „Arbeitsmarkt“ sind direkt unter Beifügung des Betrages (pro Zeile = 13 Silben 15 Pf.) an die Expedition einzubringen. Einzelheiten sind ausgeschlossen. Offertenvermittlung findet nicht statt.

Konditions-Gesuche.

Ein junger flotter Seher wünscht sich anfangs April zu verändern. Werte Offerten erbeten unter H. postlagernd Dichtenstein.

Anzeigen.

In einer Stadt Norddeutschlands, 3000 Einw., soll eine wirklich flottgehende Buchdruckerei mit amtl. Blatt, Aufl. 800 Exempl., nebst mass. Wohngebäude für 35000 Mk. verkauft werden. Ang. nicht unter 20000 Mk. Auch wird die Druckerei für 24000 Mk. allein abgegeben. Nur ernstgemeinten Offerten zahlungsfähiger Bewerber werden sub O. C. P. 518 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Buchdruckerei mit gut. Blatt, flotter Buch- u. Schreibmat.-Folj., Familienverb. halber z. Preise v. 20000 Mk., Hälfte Anzahl., sof. od. spät. zu vert. Offerten unter O. C. P. 519 an die Exped. d. Bl.

Eine wenig gebrauchte und wieder wie neu berrichtete [522]

Ziegeldruck-Pressmaschine
23 : 33 cm Druckfläche, Erbauer Stöffler, Schmitze & Co., ist für 350 Mk. bar zu verkaufen. Off. unter „Ziegeldruckmaschine“ Postamt 4, Dresden, erb.

Zwei tüchtige und solide **Wertseker**
welche auch Gütes im Accidenz- und Leister können sowie ein durchaus tüchtiger und gewandter

Maschinenmeister
werden zum baldigen Eintritte von einer rheinischen Buchdruckerei gesucht. Offerten finden sub A. E. 510 durch die Exped. d. Bl. Beförderung.

Ein **Schriftseker**
der auch selbständig an einer Cylinder-Pressmaschine fertig werden kann, findet auf sofort dauernde Kond. **Erwald Hesseberg, Penney, Rheinprovinz.** [523]

Ein tüchtiger, in seinem Fache völlig gewandter **Maschinenmeister**
wird gesucht. Antritt sofort. Offerten mit Zeugnissen sub Nr. 524 durch die Exped. d. Bl. erbeten.

Ein tüchtiger **Maschinenmeister**
der am Kasten aushelfen kann, oder ein im Druck firmer Schweizerdegen, findet dauernde Stellung. **Stadtbuchdruckerei Lüben (Schlesien).** [526]

Ein **Maschinenmeister**
tüchtig im Accidenz- u. Zeitungsdruck, wird für zwei Eighäufige Maschinen gesucht. Es wollen sich nur solche Herren melden, die durchaus tüchtig sind und an zwei Maschinen arbeiten können. Offerten mit Zeugnissabschriften an Herrn Buchdruckereibesitzer **H. Andres, Frankfurt a. Ober.** [527]

Ich suche einen tüchtigen **Zurichter**
der auch Stempel für Pfannen macht. [516] **Richard Gans, Schriftgießerei in Madrid.**

Ein junger **Schriftseker**
tüchtig im Accidenz-, Tabellen- und Zeitungsdruck, sucht dauernde Kondition. Beste Offerten unter C. D. postlagernd Kassel (Hessen) erbeten. [521]

Ein **Stereotypseker**, tüchtig in seinem Fache, welcher auch in der Galvanoplastik nicht unerf. ist, sucht behufs Ausbildung in letzterer unter beschr. Anspr. b. Stelle. Off. unter Nr. 520 an die Exp. d. Bl. erb.

Gesucht für einen 15jährigen jungen Mann (Brehersohn) eine **Schriftseker- oder Steindruck- Lehrlingsstelle** [517] am liebsten in der Nähe von Dortmund. Offerten an Lehrer **Behbold, Bittermark b. Dortmund.**

Ein junger **Schweizerdegen**, im Accidenz-, Tabellen- u. Zeitungsdruck erf., sucht Kondition in Schlesien. Antritt 10. April. Off. u. K. 528 an die Exp. d. Bl.

Den Herren Zeitungsbesitzern

empfehlen, als zugkräftig und billig, die von uns herausgegebenen tendenzfreien Zeitungsbeilagen. **Illustrierte Unterhaltungsblätter** (acht- und vierseitig), mit Originalbeiträgen erster Schriftsteller (wöchentlich erscheinend). — **Illustrierte achtseitige Unterhaltungsblätter** mit integrierendem **Mode- und Heimteil** (wöchentlich erscheinend).

„**Mode und Heim**“, praktische illustrierte Frauenzeitung (vierzehntägig erscheinend). **Wochenschr. für die Interessen der Landwirte**, Universallblatt für Landwirtschaft, Handel und Verkehr (acht- und vierzehntägig). — In Verbindung mit diesen Beilagen: **Viele Gratis-Zugaben**, wie **tendenzfreie Reichs- und Landtagsberichte**, Briefkasten für juristische, landwirtschaftliche und finanzielle Anfragen, Preisrätsel etc. Als Ersatz für die zwei- und dreimal wöchentlich erscheinenden Zeitungen hat sich bewährt die von uns herausgegebene, **tendenzfreie**, sogenannte

Kopflöse Zeitung, in den beiden inneren Seiten mit allem Wissenswerten bedruckt. Vorteile des Bezugs der kopflösen Zeitung: **Bedeutende Ersparnis** gegenüber der Selbstherstellung, imposantes Format, gutes Papier, zuverlässigste Redaktion, rascheste Veröffentlichungen. — Ferner empfehlenswert: **Gewinnlisten der Königlich preussischen Klassenlotterie** in druckfertigen **Stereotyp-Platten** und **Beilagen**. (Ungefähre Veröffentlichungsparität mit Berlin.) — **Galvanos**, humoristischer etc. Original-Holzstöcke und **Feuilleton-Material** billigst.

Probenummern sämtlicher Verlagssachen mit Bezugseinzelheiten gern gratis zur Verfügung. [343] **Berlin W. 64, Behrenstrasse 22a. John Schwerins Verlag, Aktien-Gesellschaft.**

J. M. Huck & Co.

Schriftgießerei

SPECIALITÄTEN:
Erzeugung von **Original-Novitäten** in Schreib-, Rondo-, und Zierschriften, Einfassungen, Ornamenten, Passpartouts, Vignetten, Polytypen, etc. etc.

Complette Einrichtung von Buchdruckereien in- und ausländischer gebrauchter Maschinen binnen kürzester Zeit und zu günstigen Bedingungen.

Grosses Lager von allen Brod- und Titelschriften.

Buchdruckerei-Utensilien.
Maschinenhandlung.

Hausssystem: Didot.

Offenbach a. Main und Breslau

Obige Handschrift-Typen besitzen wir in 4 Graden: Cicero, Tertia, Doppelcicero und Canon, und machen wir hierauf besonders aufmerksam.

Briefswagen bis 2 kg Tragkraft, in sauberer und genauer Ausführung sind durch die **Typogr. Jahrbücher** in Leipzig-Neuditz zu beziehen. [11]

GRAVIRANSTALT

Ustensilien-Handl., Schriftgießerei, Galv.-Anstalt

JULIUS KLINKHARDT

Fach-Tischlerei

ZINKOGRAPHIE

A. Kraft, Tischlerei
Berlin S.
Brandenburg-Strasse 24
fertigt

Regale, Schriftkästen

Setzschiffe etc. in sauberster Arbeit und versendet darüber illustrierte Preislisten.

Die Messinglinien-Fabrik

EMIL GURSCH

Berlin S., Prinzenstr. 12

empfehl

ihre Messinglinien in verschiedensten Mustern bei exactester Arbeit unter coolanten Bedingungen.

J. D. Trennert & Sohn
Schriftgießerei
(gegründet 1810)
ALTONA-HAMBURG

liefern komplette Buchdruckerei-Einrichtungen und halten stets grosses Lager von den neuesten **Brot-, Titel- und Zierschriften** etc. **Hausssystem Didot (Berthold).**

Gebr. Grünebaum
Fachtischlerei, Bürgel-Offenbach.
Gegründet 1850.

Regale, Setzkästen und Zinkschiffe, gut und dauerhaft gearbeitet; grosser Setzkasten 5 Mk., kleiner Setzkasten 3 Mk. Probekästen und illustrierte Preiskourante auf Verlangen.

BERGER & WIRTH
früher G. Hardegen Gegründet 1823.

Fabrik von schwarzen und bunten

und **STEINDRUCK-FARBEN**

Firnissiederei Russbrennerei

VICTORIA WALZENMASSE
LEIPZIG.

Verlag von Alexander Waldow, Leipzig.
Bestellungen über 3 M. Hofers, wenn Gelder mit franko zugelen, in Deutschland u. Österreich gleichfalls franko.

Lehrbuch für Schriftsetzer. (Kleine Ausgabe des I. Bandes von Waldow: „Die Buchdruckerkunst“). 20 Bogen gr. 8. Preis brosch. 6 M., eleg. geb. 7 M. Dieses mit 69 Illustrationen versehene Werk dürfte mit Recht als eines der besten jetzt vorhandenen Lehrbücher zu bezeichnen sein.

Hilfsbüchlein für Buchdrucker, Schriftsetzer, Faktoren, Korrektoren etc. Dritte Auflage. Preis brosch. 1 M., cart. 1 M. 25 Pf.

Typographische Jahrbücher.
Erschienen Heft 3, mit drei schönen Accidenzbeilagen.

Wir verfehlen nicht, die Kollegen auf die aus- geschriebenen 3 Preise für mustergültige Accidenz- arbeiten aufmerksam zu machen. Die Expedition.

Deutsches Buchgewerbe-Museum
im großen Saale der Buchhändlerbörse in Leipzig. Geöffnet Sonntags und Mittwochs von 10^{1/2}—3 Uhr. Geheularten à 10 Pf.

Riel. Diejenigen Drucker und Maschinenmeister im Gau Schleswig-Holstein, die von mir noch kein Zirkular bez. Entwurf zum Larife haben, ersuche um Einfindung ihrer Adresse. Gleichzeitg wird ersucht, Abänderungsvorschläge schleunigst an mich gelangen zu lassen. [525] **E. Weidclaff, Riel, Schützenstraße 9.**